

Bonifazius waren aber Irrlehrer aufgetreten und das Volk war nachlässig geworden. Vgl. Weber im Kirchenlexikon, 2. Aufl., X, 898.

Regensburg.

G. Anton Weber.

- 49) **Herzogin Renata**, die Mutter Maximilians des Großen von Bayern. Von Anna de Crignis-Mentelberg. Mit 16 Bildern. (Gehört zur Sammlung „Frauenbilder“.) Freiburg und Wien. 1912. Herdersche Verlagshandlung. 8° (XVI u. 138 S.) M. 2.40 = K 2.88; gbb. in Leinwand M. 3.— = K 3.60.

Dieses auf peinlich genauen Quellenstudien beruhende Lebensbild der 1602 gestorbenen klugen und gottesfürchtigen Renata von Lothringen, Gemahlin Herzog Wilhelms des Frommen von Bayern, ist anziehend als Darstellung des Werdeganges eines heiligmäßigen Frauenlebens, nicht minder aber auch als der Spiegel eines von Renaissance und Gegenreformation bewegten Zeitabschnittes. Besonders sollen gebildete weibliche Kreise zur Förderung des religiösen Geistes auf das schön ausgestattete Buch angelegentlich aufmerksam gemacht werden.

Urfahr.

Dr Johann Flg.

- 50) **Lourdes**. Von Johannes Jørgensen. Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Henriette Gräfin Holstein-Ledreborg. Mit kirchlicher Approbation. Mainz. 1912. Kirchheim. 8° (VIII u. 271 S.) geh. M. 2.80 = K 2.96; in Orig. Lwdbd. gbb. M. 3.50 = K 4.20.

Die Literatur über Lourdes ist derart angewachsen, daß man für die darauf bezüglichen, in allen Erdteilen erschienenen und in den verschiedensten Sprachen abgefaßten Bücher und Zeitschriften eine eigene Bibliothek anlegen könnte. Hier haben wir über Lourdes das Werk eines Dänen vor uns, des Konvertiten und als Schriftsteller weit über sein Heimatland hinaus bekannten J. Jørgensen. Das Buch ist vom Standpunkt des Zweiflers geschrieben, der in Lourdes durch eigene Anschauung zur vollen Ueberzeugung und zu einem befriedigenden Abschluß kommt. Seine Reise und sein Aufenthalt in Lourdes fällt in den Monat Juni des Jahres 1909. Einfach und schlicht schildert er seine eigenen Erlebnisse und auch die schon bekannten Ereignisse führt er uns in neuer Beleuchtung vor. Andere Schriftsteller aus neuester Zeit läßt er mehrfach zu Worte kommen, wie z. B. den durch seine Konversionschrift (*Du Diable à Dieu: „Vom Teufel zu Gott“*) bekannten früheren Atheisten und Anarchisten Adolf Retté, welcher nach seiner Bekehrung auch Lourdes besuchte und dort als Wärter die Kranken bediente, in welcher Eigenschaft er Zeuge ergreifender Szenen war, die er in dem Buche „*Un séjour à Lourdes*“ schildert; eben diese Schilderung nahm Jørgensen in sein Werk auf, in welchem er uns auch — von einigen nicht ganz korrekten Ausdrücken abgesehen — eine gute Charakteristik des Wunders und seiner Ueberzeugungskraft liefert. Recht gelungen ist seine Polemik gegen Zola. Die Uebersetzung ist gut; störend wirken einige, häufig wiederkehrende und nur den Franzosen geläufige Ausdrücke, die man hätte vermeiden sollen, z. B.: Die Kranken lagen vor le Rosaire — les brancardiers sorgen dafür usw. — die deutschen Ausdrücke „Rosenkranzfürche“, „Krankenträger“ usw. würden dem Leser sicher verständlicher sein. Studierte und Gebildete werden das Buch des dänischen Schriftstellers mit großem Nutzen lesen.

Linz.

Dr Johann Ackerl.

- 51) **Briefe und Ekstasen der Jungfrau und Dienerin Gottes Gemma Galgani**. Veröffentlicht durch P. Germano, Passionist. Deutsche Ausgabe von P. Leo Schlegel, Zisterzienser in Mehrerau. Saarlouis.

Hausen u. Co. 190×123 (480 S.) brosch. M. 4.— = K 4.75; eleg. gbd. M. 4.60 = K 5.50.

Zimmer mehr macht sich das Interesse, aber auch die Verehrung für die Dienerin Gottes Gemma Galgani, die im Alter von 25 Jahren 1903 in Lucca (Italien) verstorbene heiligmäßige Jungfrau, in der ganzen Welt bemerkbar. Uns deutschen Katholiken ist ihr erbauliches Leben hauptsächlich durch die musterghültige Uebersetzung und die Bearbeitungen bekannt geworden, die P. Leo Schlegel O. S. Cist. von dem italienischen Original ihres Seelenführers, des Passionistenpaters Germano, angefertigt hat. Außer einer längeren Biographie besitzen wir aus der Feder dieses verdienstvollen deutschen Bearbeiters zwei kürzere, billige Lebensbeschreibungen von ihr, die eine für die Jugend, die andere als Volksausgabe erschienen, sowie ein Andachtsbüchlein: „Die heilige Stunde“ betitelt, das eine von Gemma besonders geübte Gebetsweise zum leidenden Heiland enthält. Kürzlich nun hat P. Leo ein neues Werk erscheinen lassen, eine Uebersetzung der von Pater Germano schon seit längerer Zeit veröffentlichten „Briefe und Ekstasen“. Dieses Buch, das eine wertvolle Ergänzung zur Biographie Gemmas bildet und ihre außergewöhnlichen Tugenden durch ihre eigenen Aussprüche in noch hellerem Lichte erstrahlen läßt, enthält, wie der Titel besagt, zwei Teile: Der erste Teil, die Briefe, bringt eine reiche Auswahl der zahlreichen Schreiben der Dienerin Gottes, zumeist (118 an der Zahl) an ihren Seelenführer, dann aber auch an ihren gewöhnlichen Beichtvater und an verschiedene andere Personen. Wie der Herausgeber P. Germano in seiner sehr beherzigenswerten Vorrede sagt, machen diese Briefe für uns „einen wahren Schatz himmlischer Weisheit“ aus und sind ein klares Spiegelbild ihres engelgleichen Lebens; niemand kann sich beim Lesen dieser Schriftstücke des Eindruckes tiefer Nüchternung und nachhaltiger Erbauung erwehren, wenn er regelmäßig in den verschiedensten Wendungen immer die drei Punkte wiederkehren findet: Liebe zu Jesus, Verlangen nach Leiden und Gefühl der eigenen Unwürdigkeit.

Der zweite Teil befaßt sich mit den „Ekstasen“. Diese geheimnisvolle Erscheinung im Leben der heiligmäßigen Jungfrau von Lucca war in den späteren Jahren geradezu andauernd und wiederholte sich sogar mehrmals täglich, wie P. Germano in der Einleitung zu diesem Teile des Buches schreibt. Dieser ihr Seelenführer unterscheidet drei Arten solcher Verückungen: die kleinen oder die gewöhnlich auftretenden, dann die außergewöhnlichen, die bei außerordentlichen Gelegenheiten sich einstellten, schließlich die großen oder „feierlichen“, die von eigenartigen Umständen begleitet waren und allwöchentlich von Donnerstag auf Freitag auftraten. Die eigenartigen Umstände bestanden in der Stigmatisation oder im Erscheinen der Wundmale an ihrem Leibe (vgl. über diese vom theologischen sowohl als auch vom physiologischen Standpunkte aus sehr interessante Tatsache die Abhandlung von Dr. A. J. Ludwig, Hochschulpfessor in Freising: „Gemma Galgani, eine Stigmatisierte aus jüngster Zeit; ein Beitrag zur Erforschung des Phänomens der Stigmatisation“ in der Passauer Theolog.-prakt. Monatschrift 1912, Mai bis Juli; auch als Broschüre im obenbezeichneten Verlag von Hausen u. Co., Saarlouis, für 60 Pfg. zu beziehen). Gar häufig hatte Gemma in den großen Ekstasen überirdische Erscheinungen und sprach dann mit himmlischen Personen, manchmal in fortgesetzten Gesprächen, die bald das Lob Gottes, bald Bitte, Beteuerungen, Ausdruck verschiedener Tugenden enthielten, die meisten Male aber in Form eines Zwiegespräches mit der himmlischen Erscheinung. Es war nun dem Seelenführer gelungen, den Hauptinhalt dieser an überirdischer Weisheit so reichen Unterredungen festzulegen und der Nachwelt zu überliefern, indem er die Hausgenossen Gemmas veranlaßte, die bei diesen Ekstasen von Gemma gesprochenen und von ihnen persönlich gehörten Worte aufzuzeichnen; ferner war der Herausgeber selbst nicht selten Augen- und Ohrenzeuge der Verückungen dieses begnadeten

Kindes gewesen; überdies hatte er ihr als Seelenführer aufgetragen, daß sie nach dem Aufhören gewisser ganz außergewöhnlicher Ekstasen selbst das, was sie dabei gesprochen, schriftlich aufzeichne. — Die Auswahl der vom Herausgeber in seinem Buche aufgeführten Gespräche betrifft nur die kleinen und einen Teil der außerordentlichen Ekstasen; die dritte Gruppe hat er vorläufig weggelassen. Im ganzen sind es 33 solcher Anmutungen, die uns einen Begriff geben von dem hohen Geistesflug dieser heiligmäßigen Jungfrau und dem Priester sowohl als dem Laien wirksamste Seelenanregung und fruchtbaren Betrachtungsstoff darbieten. — Im Anhang bringt der Uebersetzer noch 11 Briefe des P. Germano an Gemma zum Abdruck. Dieselben bezeugen nicht nur die persönliche tiefe Frömmigkeit, sondern auch die große Klugheit, den feinen Takt dieses seeleneifrigen Priesters, und sind namentlich für Seelenführer und Beichtväter von bedeutendem Werte.

Möge dieses Buch doch recht vielen nach Vollkommenheit strebenden Seelen reiche Geistesnahrung bieten, treue Liebe zu Jesus und frohe Begeisterung zu unserer heiligen Kirche erwecken, die allein wie seit jeher, so auch jetzt noch im 20. Jahrhundert solche ausgezeichnete Blüten der Heiligkeit zeitigt!

Feldkirch.

Dr Andreas Ulmer, Benefiziat.

52) Die Aschendorffsche Presse 1762—1912. Ein Beitrag zur Buchdruckergeschichte Münsters. Herausgegeben von Dr Simon Peter Widmann. Münster. Aschendorff.

Am 13. September 1912 sind 150 Jahre vergangen seit dem Tage, an dem Anton Wilhelm Josef Aschendorff von dem sede vacante regierenden Domkapitel des Hochstiftes Münster das Privileg zur Errichtung einer Buchdruckerei erhielt. Die Aschendorffsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt hat in den 150 Jahren ihres Bestandes einen großen, erfreulichen Aufschwung genommen, so daß das Erscheinen vorliegenden, äußerst interessanten Werkes volle Berechtigung hat. Es ist nicht bloß ein Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerei Münsters und Westfalens, es ist auch ein äußerst wertvoller Beitrag zur Geschichte des katholischen Buchhandels und der katholischen Presse Deutschlands überhaupt. Mit einem äußerst kleinen Inventar hat die Aschendorffsche Buchdruckerei ihre Tätigkeit begonnen, heute besitzt sie zwei sechzehnseitige Zwillingsrotationspressen, eine achtseitige Rotationsmaschine, fünf Buchdruck-Flachdruck-Schnellpressen und vier Setzmaschinen nach dem System Linotype. Nicht geringer ist der Aufschwung der Verlagsbuchhandlung, die auch aus kleinen Anfängen entstanden, später eine großzügige wissenschaftliche Richtung eingeschlagen hat. Heute, am Schluß einer anderthalbhundertjährigen Periode kann sich der Aschendorffsche Verlag ohne Ueberhebung rühmen, mit zu den rühmlichsten, erfolgreichsten und verdienstvollsten des katholischen Deutschlands zu gehören. Schwere Opfer brachte der Verlag durch die Herausgabe der Zeitschrift „Natur und Offenbarung“, von welcher 56 Bände erschienen, leider mußte 1910 die Zeitschrift eingehen, weil sie zu wenig Unterstützung fand. Des besten Erfolges erfreut sich die seit 1902 herausgegebene „Theologische Revue“, seit 1908 erscheint der Broschürenzyklus „Biblische Zeitfragen“, seit 1911 die gediegene „Zeitschrift für Missionswissenschaft“, von der „Anthropos-Bibliothek“, einer internationalen Sammlung ethnologischer Monographien erschienen fünf Hefte, von den „Beiträgen zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters“ elf Bände mit sechzig Heften, von den „Vorreformatorischen geschichtlichen Forschungen“ seit 1900 acht Bände. Auch auf dem Gebiete der schöngeistigen Literatur betätigte sich der Verlag durch Herausgabe der „Meisterwerke unserer Dichter“ von Hülstcamp (73 Bändchen); von der Sammlung „Unsere Erzähler“ erschienen bisher 48 Bände, von den „Volks- und Jugendschriften“, herausgegeben von